



## Die Aleppo Family

In ihrer syrischen Heimatstadt Aleppo haben sie als Freiwillige des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes (JRS) Lebensmittel, Nothilfe und Unterkünfte organisiert. Jetzt leben mehr als zwanzig von ihnen selbst als Flüchtlinge in Deutschland.

„Unser Land ist wie ein Paradies“, singen die jungen Syrer. Nour, die neben mir sitzt, übersetzt einige Liedzeilen für mich. Ausgelassen ist die Stimmung im Innenhof der Münchner Jesuitenkirche St. Michael. Seit sie Syrien verlassen mussten, haben sich die meisten der 25 jungen Männer und Frauen nicht mehr gesehen. Die Wiedersehensfreude ist groß und nach einem langen Tag mit Gesprächen, Diskussionen und Gruppenarbeit ist jetzt Zeit zum Tanzen und Singen. „Mein Herz weinte Blut“, übersetzt Nour das nächste Lied, das tieftraurig und melancholisch klingt. Dann wird die Melodie schneller und rhythmischer: „Wir hatten kein Wasser und keinen Strom, aber wir waren glücklich, so lange wir beisammen waren.“

### Integration ist Hauptthema

Heimweh, Schmerz, Freude, Hoffnung – die Gefühle der alten syrischen Lieder drücken genau aus, was die jungen Leute empfinden. Die meisten sind seit rund einem Jahr in Deutschland. „Jeder von uns hat seine eigene Geschichte und seine eigenen Erfahrungen“, erklärt Basel in ausgezeichnetem Deutsch, „aber die Wartezeit bis zur Erstanhörung ist für alle am schlimmsten. Denn du bist zum Nichtstun verdammt.“ Der 24-Jährige ist studierter Pharmazeut und arbeitet mittlerweile als Flüchtlingshelfer bei den Maltesern. „Ich hatte sehr viel Glück. Von Anfang an hat sich ein Ehepaar um mich gekümmert und mir Deutsch beigebracht.“ Alle aus der Gruppe bringen eine akademische Ausbildung mit, einige konnten ihr

Studium nicht mehr beenden, andere hatten bereits einige Jahre Berufserfahrung. Ein großes Thema des Treffens ist für sie: „Wie schaffen wir es, uns schneller und erfolgreicher zu integrieren und wie können wir anderen dabei helfen?“

### An Ideen mangelt es nicht

Sie haben gemischte Erfahrungen in den Sammelunterkünften gemacht: „Natürlich gibt es auch faule Flüchtlinge. Aber wie kann man mehr für die tun, die etwas erreichen wollen? Zum Beispiel bei der Vermittlung von Praktikums-, Ausbildungs- und Studienplätzen?“ Fehlende oder schwer zugängliche Informationen sowie unübersichtliche Regelungen in den einzelnen Bundesländern sehen sie als Hindernisse. Die Anerkennung von Studienab-

Treffen der Aleppo Family: Gruppenbild auf den Stufen von Missio, Arbeitseinheiten und Gespräche sowie eine Abschlussmesse mit Pater Nawras.



schließen ist ein zweites großes Problemfeld. „Wir könnten ein zweisprachiges Internetportal entwickeln, um Firmen und Flüchtlinge zusammenzubringen und Informationen auszutauschen.“ An Ideen mangelt es in der Runde nicht. Ein per Skype aus Armenien zugeschalteter Freund berichtet, wie er ein Kulturcafé aufgebaut hat, dessen Clou darin besteht, dass die Gäste in der Küche selber kochen können.

### JRS-Netzwerk in Aleppo

Moderiert wird das dreitägige Treffen von Wael, Elias und Pater Nawras. Die drei sind aus Syrien und dem Libanon angereist. Der gemeinsame Hintergrund der Gruppe ist die Arbeit im JRS-Freiwilligennetzwerk in Aleppo. Was im Jahr 2012 als kleine, religionsübergreifen-

de Initiative begonnen hatte, ist im Laufe des Bürgerkrieges zu einem effizienten Hilfsprogramm mit Feldküchen, Notunterkünften und professionellen Versorgungsstrukturen geworden. Die Arbeit war nie ungefährlich und einige aus der Gruppe kennen die Zustände in den Gefängnissen des Assad-Regimes aus eigener Erfahrung. Für viele blieb irgendwann nur die Flucht als Ausweg. „Für uns war es schwer“, erzählt Nour, „aber Antoine hat sich sehr schnell eingelebt.“ Antoine, der vierjährige Sohn von Nour und Fadi, plaudert ohne Scheu über Matchbox-Autos und Rennmotorräder. Seine Mutter lächelt: „Manchmal muss ich ihm sagen, dass ich nicht alles verstehe, wenn er Deutsch mit mir spricht. Daraufhin meinte er neulich zu mir: Mama, ich

verstehe gar nicht, wieso du in diesen komischen Unterricht gehst. Um Deutsch zu lernen, brauchst du einfach nur in den Kindergarten zu gehen!“

### Ein gemeinsamer Traum

Ob sie langfristig in Deutschland bleiben wollen, machen alle in der Gruppe davon abhängig, ob sie einen Studien- oder Arbeitsplatz finden. Der Wille zur Integration ist da und sie hoffen, selbst initiativ werden zu können und nicht passive Hilfsempfänger bleiben zu müssen. Es wird über vieles lebhaft und kontrovers diskutiert, aber ein Traum eint alle: Irgendwann in der Zukunft beim Wiederaufbau ihrer Heimatstadt Aleppo helfen zu können.

*Judith Behnen*